

Ein alter Bekannter als Paketbote

„Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry gehört zur Weltliteratur - unantastbar ist er nicht. Martin Baltscheit holt ihn zu Heiligabend in unsere Zeit und erzählt seine Geschichte weiter.



Unterwegs in weihnachtlicher Mission: der kleine Prinz und sein Kumpel, die Krähe. ILLUSTRATION: MARTIN BALTSCHKEIT

VON SABINE JANSSEN

Man kann es mutig nennen, oder waghalsig oder auch größenwahnsinnig, einem Klassiker vom Kaliber des „Kleinen Prinzen“ eine Weitererzählung anzudichten: Martin Baltscheit ist sich des Risikos bewusst. Der Düsseldorf-Autor ist sogar Wiederholungstäter. Zum zweiten Mal hat er jetzt das weltberühmte Kunstmärchen von Antoine de Saint-Exupéry weitererzählt. „Ich habe die Fortsetzung in dem Wissen geschrieben, dass man die Bibel eigentlich nicht fortschreiben kann“, sagt Baltscheit. „An das Original kann ich nicht heranreichen.“

Der Vergleich mit der Bibel kommt nicht von ungefähr. In mehr als 500 Sprachen ist das Kunstmärchen des schreibenden Piloten Saint-Exupéry übersetzt und zählt damit zu den am häufigsten übersetzten literarischen Werken nach Bibel und Koran. 2018 schrieb Baltscheit „Der kleine Prinz feiert Weihnachten“. Darin kehrt der kleine Prinz kurz vor dem großen Fest auf die Erde zurück, findet eine freche, hungrige Krähe als Kumpel, trifft das Christkind, staunt über seine Berühmtheit und sucht seinen Erfinder.

Nun hat Baltscheit eine weitere Weitererzählung verfasst: „Der kleine Prinz macht Geschenke“ – wieder mit Krähe und mit Christkind. Die Geschichte passt gut ins gerade allgemein düstere Weltklima, denn es geht um die Bösen auf unserem Planeten.

Der kleine Prinz bekommt vom Christkind ein kleines schwarzes Buch zugeschant, mit der Mission den Bösen Weihnachtsgeschenke zu bringen. Das Christkind – unterwegs mit Team Halleluja – hat dafür keine Zeit. Aber: „Jeder hat ein Geschenk verdient.“

Ab da ist der Prinz im Zustellservice tätig. Er verteilt Geschenke an die vielen Geschmähten dieser Welt: Häftlinge, Einsame, Diktatoren, Geizige, Kriminelle, Gottlose, allzu Fromme, Faulpelze, Engelmacherin, Teufel. Kumpel Krähe ist wieder mit von der Partie. Und so machen sich die zwei Geschenke-Zusteller auf einen Weg, der manchmal Freude, in jedem Fall aber Erkenntnisse bringt.

Eine kursorische, sprunghafte Geschichte ist das. Sie sprüht von Witz, Ironie und Denkanstößen. Munter wechselt Baltscheit in seiner Erzählung die Ebenen: von Begegnungen mit dem Bösen zur christlichen Weihnachtsgeschichte, zum Prinzen-Original, zum allwissenden Erzähler, der die Handlung unterbricht. Da darf die Anspielung vom Sehen mit dem Herzen nicht fehlen. Aber wenn es zu poetisch oder philosophisch zu werden droht, schreit zum Glück die Krähe ein.

Der bodenständige Vogel ist aus einem anderen Baltscheit-Buch („Krähe und Bär“) in die „Prinzen-Geschichten“ hineingeflogen. „Der kleine Prinz brauchte jemanden zum Reden“, erinnert sich Balt-

Im Auftrag des Christkinds verteilt der kleine Prinz Geschenke an Faulpelze, Kriminelle, Diktatoren

scheit. „Das war dann einer dieser magischen Momente, in denen man zulässt, dass eine Figur in eine Geschichte hinein will.“

So wie Saint-Exupérys kleiner Prinz von Planet zu Planet reist und seltsamen Personen begegnet, so treffen Baltscheits Prinz und dessen bodenständiger Vogel auf allerlei personifiziertes Ungemach. Vieldeutig sind diese Bösen, tragisch, teuflisch und manchmal unerwartet gut. Leicht lassen sich Parallelen finden zur Wirklichkeit. Nicht alle

INFO

Weihnachtsbücher und Originale

Weitererzählungen von Martin Baltscheit „Der kleine Prinz macht Geschenke“. Karl-Rauch-Verlag, 112 S., 20 Euro. „Der kleine Prinz feiert Weihnachten“ (2018). Karl-Rauch-Verlag, 96 S. 15 Euro.

Das Original Antoine de Saint-Exupéry: „Der kleine Prinz“. Übersetzt von Grete und Josef Leitgeb. 120 S., 5,90 Euro. Im Karl-Rauch-Verlag gibt es zahlreiche weitere Ausgaben und Fassungen.

Geschmähten aus dem schwarzen Buch lassen sich beschenken, und nebenbei wird noch über den Sinn und Zweck des Schenkens philosophiert: „weil Geschenke Bilder sind, die mehr als tausend Worte sagen. Sie sprechen von Anerkennung, Einfühlung und der Freude an Aufmerksamkeiten, es sind Bitten und Entschuldigungen und die Trophäen unserer jährlichen Familienpreisverleihung.“

Baltscheit ist schon lange vom kleinen Prinzen fasziniert: „Ich fand das als Kind toll und habe es nie als süßlich empfunden.“ Den ersten Band habe er auf Anfrage des Karl-Rauch-Verlags – dem Verlag des „Kleinen Prinzen“ – geschrieben und begonnen, sich mit dem Leben von Antoine de Saint-Exupéry zu beschäftigen, der zunächst bis in die 1970er-Jahre für seine Fliegerromane verehrt wurde, während sein Kunstmärchen von 1943 völlig unbekannt war.

Heute ist es ein Zitatbrunnen für alle Lebenslagen – Freundschaft, Liebe, Tod, Trauer, Weltanschauung – von Hochzeitsgrüßen bis Beileidsbekundungen. Hin und wieder diskutiere man die zweifelnde Frage: Ist das wirklich ein Kinderbuch? Ohne wirkliche Antwort, denn jeder jeden Alters kann daraus lesen und finden, was ihn bewegt oder sich mit den Zeichnungen verlieren.

Die Frage, ob es wirklich ein Kinderbuch ist, stellt sich auch bei Baltscheits Weitererzählung: Der Autor hat darauf eine klare Antwort: „Das ist ein alter literarischer Trick. Man schreibt vermeintlich ein Buch für Kinder, um den Erwachsenen den Spiegel vorzuhalten.“

Baltscheit hält den Leserinnen und Lesern gleich eine ganze Diskokugel vor. Fröhliches, Kindliches findet sich darin, aber auch ernstes, ja politisches. Mit der Engelmacherin etwa macht er Abtreibung zum Thema. „Das Leben einer Frau muss von ihr selbst entschieden werden“, sagt die alte Frau im Buch und die Krähe befindet, dass das kleine schwarze Buch neu geschrieben werden muss. „Das Thema ist – gerade auch in den USA – aktuell. Ich liefere Gesprächsanlässe, keine Lösungen“, sagt Baltscheit dazu. „Die Welt ist nicht schwarz-weiß, sie hat viele Grautöne.“ Da darf sich jeder einen Grauton aussuchen.